



„Desistance from Crime“

Zum nachhaltigen Ausstieg von Straffälligen aus einer kriminellen Karriere

Vortrag anlässlich der Fachtagung
„Der lange Weg zurück ... Resozialisierung – eine gemeinsame Aufgabe“
am 13.04.16 in München

Zum Begriff „desistance“

„Desistance‘ meint das **nachhaltige Aufhören mit kriminellen Aktivitäten**, den Ausstieg aus einer kriminellen Karriere. Es geht dabei nicht nur um den Moment des Aufhörens, sondern um den **Prozess**, der dieses Aufhören ermöglicht und begleitet, und um das Aufrechterhalten eines rückfall- und verurteilungsfreien Lebens.“

- Es gibt keine direkte Übersetzung des Begriffs
- Es gibt keine einheitliche Definition (z.B. Wie lange muss man sich rechtstreu verhalten, um als „Aussteiger“ zu gelten? Wann gilt man als rückfällig?)

Zum Begriff „desistance“

Sampson und Laub (2001) unterscheiden zwischen „termination‘ (the result, the time at which criminal activity stops)“ und “desistance‘ (the process which causes and supports the termination)“ (Hearn 2010, S.4).

Wichtig: „Desistance“ ist kein Ereignis, das plötzlich und endgültig eintritt, sondern hat einen dauerhaften **Prozesscharakter**

- „An unending state of going straight“
- Es gibt keinen geraden Weg, der zum abrupten Ende der Kriminalität führt
- Vergleichbar mit dem nie fest abgeschlossenen Prozess des Rauchen-Aufhörens oder dem Trockenbleiben von Alkoholikern: der Zustand der Abstinenz ist nie endgültig erreicht, sondern muss ständig aufrecht erhalten werden

Unterscheidung zweier Arten von „desistance“

„Primary desistance“

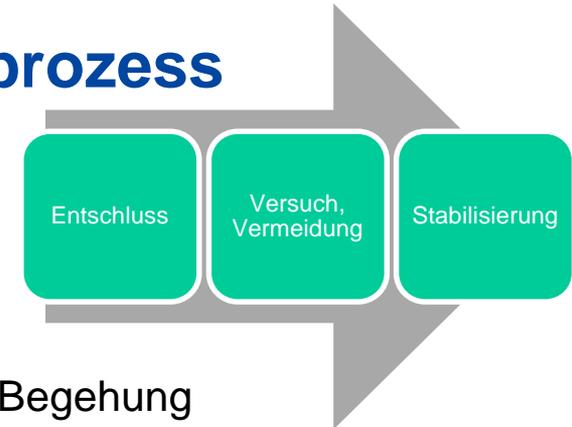
- Jede Pause oder deliktsfreie Zeit innerhalb einer kriminellen Karriere
- Häufig vorkommendes und nicht erklärungsbedürftiges Phänomen

„Secondary desistance“

- Dauerhafte Beendigung einer kriminellen Karriere
- Weitreichender Wandel, der auch mit einer Rollen- oder Identitätsveränderung der Person einhergeht
- Bestehende Rollen werden hinterfragt, neue erprobt und eingenommen

Desistance from Crime als Entwicklungsprozess

Phasen des Abbruchs



Entschlussphase: Entschluss, sein Leben zu ändern und auf die Begehung weiterer Straftaten zu verzichten und die Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen.

Versuchs- und Vermeidungsphase: Durchbrechen alter Gewohnheiten und Aufbau neuer, nicht-abweichender Verhaltensmuster und Sozialbeziehungen. Gleichzeitig Vermeidungsverhalten: Alte Kontakte zu delinquenten Peers und entsprechende Alltagsroutinen bzw. Freizeitgestaltung werden vermieden, daher vorwiegend familiäre Kontakte oder Kontakte zur Partnerin. Fuß fassen im Leistungsbereich, aus dem „benefits“ gezogen werden können

Stabilisierungsphase: aus Arbeit, Partnerschaften, (nicht-delinquenten) Freizeitaktivitäten kann in ausreichend Gewinn und Bestätigung gezogen werden, so dass die neuen Rollen als Teil ihres Selbstbildes und schließlich der eigenen Identität angenommen werden können. Sukzessive werden die Normen und Werte der neuen Sozialsysteme übernommen und in das eigene Leben integriert.

Zentrale Ergebnisse, v.a. aus der Desistance-Forschung

- „...Veränderung des Selbstbildes.
- Möglicher Einfluss äußerer Faktoren.
- “One-size-fits-all processes and interventions will not work” (McNeill, Weaver 2010).
- Eingehen auf individuelle Bedürfnisse und Ermöglichung individueller Chancen.
- Fokussierung auf Stärken.
- Förderung realistischer, positiver und zukunftsorientierter Selbstbilder.
- Motivierung und Beziehung spielen große Rolle.
- Durchgängige Betreuung ist erfolgversprechend.
- Bedeutsame Rolle des sozialen Empfangsraums für Gelingen der Wiedereingliederung.“

Ergebnisse für die Praxis der Straffälligenhilfe

Ergebnisse für die Praxis der Straffälligenhilfe

Veränderungsprozesse anregen, unterstützen und begleiten

- Nach einer Intervention der Strafjustiz bzw. der Straffälligenhilfe stellt sich die Frage, inwieweit das Ergebnis als unmittelbare Folge der Intervention zu sehen ist (z.B. Nicht-Rückfälligkeit nach Haftstrafe).
- Eine positive Veränderung kann auch auf individuelle Prozesse oder soziale Umstände zurückgeführt werden, die relativ unabhängig von der konkreten Intervention passieren.
- Man wird nicht durch ein Programm oder eine bestimmte Therapie reformiert, sondern man ändert sich selbst. Hierbei kann und soll Soziale Arbeit mitwirken!

Ergebnisse für die Praxis der Straffälligenhilfe

Konzentration auf subjektive, individuelle Prozesse

- Es ist nicht möglich, ein Programm zu entwickeln, das allen Betroffenen gleichermaßen hilft.
- Individuelle Bedürfnisse der Person müssen in der Arbeit berücksichtigt werden.
- Besondere Lebensereignisse („turning points“) wie die Heirat, die Geburt eines Kindes oder die Vermittlung in Arbeit wirken sich unabhängig von ihrer subjektiven Bedeutung für den Einzelnen nicht automatisch positiv auf die Legalbewährung aus.

Ergebnisse für die Praxis der Straffälligenhilfe

Flexible Ausgestaltung der Hilfen

- Hilfemaßnahmen sollen zeitlich und in ihrer Intensität flexibel sein und an die Bedürfnisse der Betroffenen angepasst werden.
- Vorrangig soll bei denjenigen angesetzt werden, die schon dazu motiviert sind, auszusteigen (weniger motivierte Straftäter sollten dennoch einbezogen bzw. motiviert werden).
- Empfohlen werden wöchentliche Unterstützungsleistungen und eine längerfristige Begleitung.

Ergebnisse für die Praxis der Straffälligenhilfe

Fokussierung auf Stärken

- Die wirksame Unterstützung der Betroffenen geschieht durch die (gemeinsame) Ermittlung, Erprobung und Stärkung von Ressourcen.
- Die Erfahrung von Selbstwirksamkeit wirkt stabilisierend, verleiht Selbstbewusstsein und unterstützt die Motivation der Klienten.
- Ressourcenorientierte Beratungsansätze helfen bei der Entdeckung der eigenen Handlungsfähigkeit („agency“).

Ergebnisse für die Praxis der Straffälligenhilfe

Entwicklung von Entwürfen für ein alternatives Selbst

- Realistische, positive und zukunftsorientierte Gespräche sollen bewusst gefördert werden, um das Selbstvertrauen und die Hoffnung der Klienten zu stärken.
- Im Beratungsprozess sollen die positiven Seiten der Betroffenen herausgearbeitet und ihre guten Eigenschaften hervorgehoben werden.
- Eine positiv formulierte Sprache unterstützt den Prozess zusätzlich, denn negative Formulierungen können – im Sinne einer selbsterfüllenden Prophezeiung – auch negative Wirkungen haben.

Ergebnisse für die Praxis der Straffälligenhilfe

Vermittlung in freiwillige, ehrenamtliche Arbeit

- Sich für andere und das Gemeinwesen zu engagieren fördert das Gefühl von Selbstwirksamkeit und Sinnhaftigkeit.
- Es trägt dazu bei, Wiedergutmachung zu leisten und die eigenen Fähigkeiten und Stärken unter Beweis zu stellen.
- Die Übernahme einer Tätigkeit als Laien-Berater fördert „desistance“ (z.B. wenn „Aussteiger“ andere, gerade erst Entlassene beraten).
- Erfolgsgeschichten erhöhen nicht nur die Motivation anderer Betroffener, sondern auch die der Professionellen.

Ergebnisse für die Praxis der Straffälligenhilfe

Akzeptanz und Abschluss der Vergangenheit

- Nicht die Aufarbeitung der Vergangenheit und Schuldeingeständnisse, sondern der Glaube an den eigenen guten Kern (und das Bild des guten, jedoch temporär verirrten Kerls) helfen beim Ausstieg.
- Man muss die Möglichkeit schaffen, die eigene Biografie neu bewerten zu können und die Vergangenheit als abgeschlossen zu betrachten.
- Zwar soll das Gewesene nicht verleugnet werden, Neutralisierungstechniken (wie z.B. Straftaten durch schwierige Umstände zu entschuldigen) können aber vor dem Hintergrund einer gewissen Kohärenz und Kontinuität eines (guten) Selbst zumindest teilweise akzeptiert werden.

Ergebnisse für die Praxis der Straffälligenhilfe

Beziehung zwischen Betreuer und Betreutem

- Personen, die an dieses „Gute im Menschen“ glauben und aufmerksam zuhören, sind für die Betroffenen wichtige Bezugspersonen und unterstützen den Prozess der „desistance“ maßgeblich.
- Als besonders förderlich erweist sich ein aktiver, partizipativer und respektvoller Umgangstil mit den Klienten.
- Der eigene Wunsch der Betroffenen, nicht mehr straffällig zu werden, wächst mit dem persönlichen und professionellen Engagement der Betreuer.
- Das echte Interesse an den Klienten und ihren Problemen erhöht die Motivation der Betroffenen und erzeugt teilweise persönliche Loyalität und Verantwortlichkeit gegenüber dem Professionellen.

Ergebnisse für die Praxis der Straffälligenhilfe

Direkte und unmittelbare Unterstützung

- Die Inhalte der Gespräche sollen sich danach richten, was der Betroffene braucht, um seine konkreten sozialen Probleme bewältigen zu können und nicht mehr rückfällig zu werden.
- Zu Beginn der Betreuung sollen diese Bedarfe ausführlich eruiert und im Laufe der Zusammenarbeit gezielt bearbeitet werden.
- Es ist verstärkt an Bereichen zu arbeiten, die mit „desistance“ in engem Zusammenhang stehen.

Ergebnisse für die Praxis der Straffälligenhilfe

Einbezug des Umfelds

- Es gilt, auch das soziale Umfeld in die Problembearbeitung einzubeziehen und das soziale Kapital (familiäre, berufliche, sonstige Ressourcen) zu stärken.
- Häufig müssen belastete Familienverhältnisse (z.B. durch die Haftstrafe und deren Folgen) wieder hergestellt werden.
- Hilfreich sind z.B. offene Gesprächsangebote für Betroffene, aber auch direkte Interventionen, wie Paarberatungen oder Elternkurse.

Ergebnisse für die Praxis der Straffälligenhilfe

Zusammenhang von Arbeit und Rückfall

- Die Annahme einer Arbeitsstelle kann einen besonderen Wendepunkt im Lebensverlauf („turning point“) darstellen und sich auf unterschiedlichen Ebenen stabilisierend auswirken („jobstability“, z.B. Existenzsicherung, soziale Kontakte, Prestige, tägliche Routinen).
- Weniger Einfluss auf die Legalbewährung hat Arbeit auf jüngere Straftäter (nach einer Studie von Uggen aus dem Jahr 2000). Hier müssen langfristige Ausbildungsprogramme entwickelt werden, damit auch ihnen der Ausstieg aus der kriminellen Karriere gelingt.

Ergebnisse für die Praxis der Straffälligenhilfe

Förderung von Entstigmatisierung

- „De-labeling“ Rituale können entstigmatisierend wirken und fördern durch ihre bekräftigende Wirkung die Reintegrationsbemühungen
- Positive Veränderungen sollen anerkannt und „zertifiziert“ werden
- Mögliche Rituale können sein: eine Entschuldigung oder eine andere Äußerung von Reue, Vereinbarungen treffen, Abmachungen mit Handschlag besiegeln
- Sie in abgewandelter Form zu wiederholen bzw. zu bekräftigen verhindert, dass sie sich abnutzen und zu leeren Floskeln verkommen
- Wichtig ist auch die Konsistenz und die Teilnahme bedeutsamer Anderer und der Gemeinschaft („community“)

Literatur

Hearn, N. (2010): Theorie of Desistance. Internet Journal of Criminology ©.
http://www.internetjournalofcriminology.com/hearn_theory_of_desistance_ijc_nov_2010.pdf (Abruf: 5.04.16).

Hofinger, V. (2012): „Desistance from Crime“ – eine Literaturstudie. 1. Teilbericht zur Evaluation der Haftentlassenenhilfe. Herausgegeben vom Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie. Wien.
http://www.irks.at/assets/irks/Publikationen/Forschungsbericht/Desistance_Literaturbericht.pdf (Abruf: 1.04.16).

Pruin, I. (2014): Übergangsmanagement vom Strafvollzug in die Freiheit. Vortrag auf der Internationalen Fachtagung Probleme der Reintegration von Straffälligen, Zürich, 15. Mai 2014,
http://www.ife.uzh.ch/research/abe/aktuelles/archiv/Praesentation_Dr._I._Pruin.pdf (Abruf 1.04.16).

Sampson, R. J./Laub, J. H. (1993). Crime in the Making: Pathways and Turning Points Through Life. Cambridge and London: Harvard University Press

Stelly, W. / Thomas, J. (2003): Forschungsnotizen aus dem Projekt „Wege in die Unauffälligkeit“ Nr. 2003 – 01. Wege in die Unauffälligkeit – Stand der Forschung. Tübingen. <https://www.jura.uni-tuebingen.de/einrichtungen/ifk/forschung/entwicklungskriminologie/abgeschlossen/desister/Forschung/unauffaelligkeit%20-%20stand.pdf> (Abruf: 1.04.16)
